

MEIN PRAKTIKUM IN DER GÄRTNEREI DES BÜRGERSPITALS BASEL

HERBST 2010 BIS SOMMER 2011



GISLAINE STUCKI, BASEL

ZUM BERICHT

Meine Arbeiten und Aufgaben und was ich gelernt habe, notiere ich in der Reihenfolge der Jahreszeiten in denen ich in der Gärtnerei arbeite. Zwischendrin erkläre ich einige Begriffe stichwortartig.

Am Ende mache ich eine kurze Übersicht über alle Arbeitsorte in der Gärtnerei an denen ich gearbeitet habe.

Meine Pflichtpraktikumszeit dauerte vom 1.Oktober 2010 bis 28. Februar 2011. Ich habe das Praktikum aber noch bis zum 12. August 2011 verlängert, weil es mir sehr gut gefiel und ich auch noch mehr profitieren, das heisst mir noch mehr Wissen und Praxis aneignen wollte.

Der Einfachheit halber sind die Frauen in der männlichen Form auch mitgemeint, zum Beispiel bei „Mitarbeiter“.

Die Bilder sind alle von mir und während meiner Zeit in der Gärtnerei aufgenommen worden.

Abb. 1. Seite 1: Taubenskabiose; Scabiosa columbaria

INHALT

MEIN PRAKTIKUM IN DER GÄRTNEREI DES BÜRGERSPITALS BASEL	3
DAS BÜRGERSPITAL BASEL UND SEINE GÄRTNEREI	3
IM HERBST	5
DER EINSTIEG	6
WINTERFLORRABATTEN	7
STAUDENRABATTEN ANLEGEN	7
BLUMENZWIEBELN SETZEN	8
WILDSTAUDEN SCHNEIDEN	8
HERBSTLAUB	8
ADVENTSMARKTVORBEREITUNGEN	9
IM WINTER	10
DIE KLEINE BAUMSCHULE	11
DIE STAUDEN	13
PUTZEN	13
PIKIEREN	13
UMTOPFEN	13
DIE WINTERSAAT	14
AUFLOCKERUNGSARBEITEN	14
DIE GRAS- UND STECKLINGSVERMEHRUNG	14
GEHÖLZE EINTOPFEN	14
EINE NEUE RABATTE ANLEGEN	15
DER GEHÖLZSCHNITTKURS	16
KRÄUTER	18
IM FRÜHLING	19
DIE NEUE MAUER	20
GIESSEN	21
ZURÜCKSCHNEIDEN UND JÄTEN	21
SOMMERFLORRABATTEN	21
WISCHEN	22
SAMMELN, SÄEN UND TOPFEN	22
DIE WÖCHENTLICHE PFLANZENKUNDE	22
DER GEMÜSEVERKAUF	23
MEINE ARBEITSORTE IN DER GÄRTNEREI	23
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	25

MEIN PRAKTIKUM IN DER GÄRTNEREI DES BÜRGERSPITALS BASEL

DAS BÜRGERSPITAL BASEL UND SEINE GÄRTNEREI

Zwölf Betriebe und Werkstätte gehören zum Bürgerspital Basel. Sie sind am nördlichsten Rand von Basel angesiedelt, nur wenige Meter von der französischen Grenze entfernt. Das Bürgerspital Basel ist ein sozial-medizinisches Unternehmen, welches in der ganzen Stadt Standorte hat und in der ganzen Schweiz als Pionierbetrieb gilt.

In den Betrieben und Werkstätten betreuen und begleiten rund 150 qualifizierte Mitarbeiter Klienten in Abklärung, Menschen mit einer Behinderung und Mitmenschen, die in unserer schnellen, fordernden Arbeitswelt nicht so viele Chancen haben.

Klienten haben die Möglichkeit hier eine berufliche Abklärung zu machen, um nachher in einem der zwölf Produktions- oder Dienstleistungsstätten zum Beispiel eine Schnupper- oder IV-Anlehre absolvieren zu können. Dazu kommen etwa 400 Personen mit einer Behinderung, die hier einen angepassten Dauerarbeitsplatz haben.

Die Gärtnerei ist nun einer dieser Betriebe. Sie besteht aus vier Aussenteams, die wie andere Gärtnereien auch, Aufträge von Privatpersonen oder Firmen aus der ganzen Region Basel übernehmen und ausführen. Hinzu kommen drei Teams, welche auf dem Gelände der Gärtnerei arbeiten. So auch das Team, dem ich zugewiesen bin. Jedes Team beinhaltet zwischen vier und sieben Mitarbeitern und wird jeweils von einem Vorarbeiter, respektive einer Gärtnerin geleitet. Es arbeiten immer rund 50 Personen in der Gärtnerei. Durch die Abklärungen und Anlehren gibt es regelmässige Wechsel.

Ich bin eher zufällig auf diesen Praktikumsplatz gekommen. Während meiner Suche nach einer geeigneten Stelle erinnerte ich mich an diese Gärtnerei. Sie ist ganz in der Nähe, von wo ich aufgewachsen bin und ist mir von damals her ein Begriff. Ich fragte an und wurde quasi mit offenen Armen empfangen, weil es nicht einfach ist Mitarbeiter zu finden. Die Scheu oder der Respekt mit Menschen mit einer Behinderung zu arbeiten ist offenbar immer noch gross. Ich war zwar in gärtnerischer Hinsicht und auch im Bezug auf Menschen mit einer Behinderung absolut unwissend, aber meine Motivation und Überzeugung und mein Hang zum Kreativen genügten offenbar.

Für mich war und ist es immer noch eine grosse Herausforderung mit Menschen mit einer Behinderung zu arbeiten. Einerseits weil ich vorher kaum mit ihnen in Berührung gekommen bin und andererseits bin ich dafür nicht ausgebildet. Erst hier wurde mir bewusst, wie viele Menschen mit einer Behinderung eigentlich in unserer Gesellschaft leben, denen man es auf

den ersten Blick gar nicht anmerkt. So anders sind sie aber gar nicht. Die meisten haben schnell den Kontakt gesucht und mich auch sehr schnell aufgenommen, ich fühlte mich von Anfang an angenommen. Ich möchte hier noch zu erwähnen, dass in der Gärtnerei nur leicht behinderte arbeiten, die meisten psychisch. Sonst wäre es mir nicht möglich gewesen, einfach so ein Praktikum zu machen. Viele sind in ihrer Entwicklung etwas zurückgeblieben, in meinem Team arbeitet einer mit einem unfallbedingten Hirntrauma... andere haben grössere psychische Probleme. Und wie schon erwähnt: Den meisten merkt es auf den ersten Blick nicht an und mit vielen kann man ganz alltägliche Gespräche führen.

Ich lerne viel durch die Arbeit mit ihnen, auch über mich selbst. Jedoch ist der Umgang mit ihnen nicht immer einfach, weil sie mehr und extremere Gemütsschwankungen haben und diese auch mehr ausleben oder weniger unter Kontrolle haben. Dafür zeigen sie auch Freude viel mehr und sind sehr hilfsbereit.

Mein Team besteht während der meisten Zeit aus vier Frauen, inklusive meiner Teamchefin und mir, und drei Männern. Wir sind alle per du.

Hinweis: Wenn ich Mitarbeiter schreibe, meine ich jeweils meine Teamkollegen, die Teamchefin ist meine direkte Vorgesetzte.

Ich hatte eine gute Zeit in der Gärtnerei und habe viel Neues gesehen und gelernt, ich bin sozusagen in eine neue Welt eingetreten. Es hat mir bestätigt, dass ich auf dem absolut richtigen Weg bin (im gärtnerischen und Umweltbereich, nicht im sozialen) und ich bin sehr gespannt auf die Ausbildung zum UI.

Ich werde diese Praktikumszeit noch lange in guter Erinnerung behalten.

IM HERBST

Oktober, November, Dezember. Sommerflor, Stauden, Winterflor, Blumenzwiebeln, Laub, kräueln, graben, pikieren, setzen, hacken, pflanzen, topfen, wischen, Kompost, Häcksel, Karette, Schaufel. Als Supplément der Adventsmarkt.



Abb. 2-6

DER EINSTIEG

Von Anfang an wurde ich in alle Aufgaben eingeteilt, die auch die anderen machen. Dies jeweils in Teams zu zweit oder zu dritt. Meist werden gleichzeitig verschiedene Aufgaben gemacht, von verschiedenen Teams natürlich und dies sehr selbständig. Bei grösseren Aufgaben arbeiten wir aber auch mal zu viert oder zu fünft. Die Zusammensetzung der Gruppen wechselt immer wieder. So lernte ich einerseits die Gärtnerei mit ihren verschiedenen Standorten kennen und gleichzeitig die verschiedenen Mitarbeiter. Immer mit dabei: Die Reb- oder Baumschere, das wohl meist gebrauchte und mein Lieblingswerkzeug. Als erstes lerne ich Sommerflor und Stauden kennen. Denn beides blüht noch oder nochmals, als ich im Oktober mein Praktikum anfangen.

✿ Sommerflor

- blüht Mitte Mai bis Oktober
- einjährig; Saat im Februar/März/April
- oft ursprünglich ausländisch

✿ Stauden

- sind mehrjährig, verholzen grundsätzlich nicht, gibt ein paar wenige Ausnahmen
- alle mehrjährigen Gräser
- Zwiebelgewächse (Narzissen, Tulpen) und Knollengewächse (Zierlauch, Anemonen)
- Bodendecker (Golderdbeere, Immergrün)
- Verbreitung durch Ausläufer ober- oder unterirdisch (o: Brombeeren, Erdbeeren, winterblühender Jasmin. u: Asten)
- Wasserpflanzen (See-, Teichrosen, Schilf, Sumpfröhren, Hechtkraut)
- Alpine Pflanzen (Steinblüher, Frühlingsblüher („Frühling“, weil in den Bergen erst Juni/Juli)
- Prachtstauden (gross und mächtig)
- Grossteil der Kräuter
- ziehen z.T. völlig ein, andere bleiben auch im Winter blättrig, ändern aber Blattfarbe rötlich
- Iris oder Ingwer bilden knollenähnliche Gebilde: Rhizome. Diese müssen halb in der Erde, halb oberirdisch sein, nie zu tief, sonst faulen sie.

✿ Remontieren

- Stauden blühen im Sommer oder Herbst ein zweites Mal durch Rasenmähen oder Schneiden.

WINTERFLORRABATTEN

In der Gärtnerei wurden mehrere Rabatten angelegt, die zwei Mal im Jahr abwechselnd mit Sommerflor oder Perennen bepflanzt werden. Das war eine meiner ersten Arbeiten, bei diesen Rabatten mithelfen. Zuerst graben wir den Sommerflor mit einem Spaten aus, dann lockern wir die Erde einem Kräuel auf und verteilen danach Komposterde darauf. Den Sommerflor bringen wir in Blechwagen oder Karetten zum Kompost.

Den Blechwagen benutzen wir sehr oft. Als Transportmittel für Erdmischungen, Laub, Unkraut oder als Mass, wiederum für Erdmischungen.

✿ Perennen

- 1-jährig überwinternde Blumen
- Saat Mitte August
- Blüte: Erstes mal im Herbst, zweites Mal im April/Mai/Juni
- z.B. Stiefmütterchen, Kornrade



Der Sommerflor wird entfernt um Platz zu machen für Stiefmütterchen und Vergissmeinnicht.

Abb. 7

STAUDENRABATTEN ANLEGEN

Zwischen den anderen Werkstätten, die auch auf dem Gärtnerigelände liegen, legen wir neue Staudenrabatten an. Verschiedene Sträucher wie die Felsenbirne oder der Schwarzdorn und die Vogelbeere, eine Hainbuche und eine Föhre geben Schatten. Wildstauden sollen die Aussicht verschönern und Insekten und Vögeln Nahrung bieten. An den neuen Standort kommen Schlüsselblumen, Immergrün, Bachnelkwurz, Ziest, Waldmarbel (Gras), Zittergras, Honiggras, Mädesüss, Kuckuckslichtnelke, Weisses Leimkraut, Blutweiderich, Pfirsichblättrige

Glockenblumen, Duftveilchen, Edelfgarn, Nesselblättrige Glockenblume, Klebrige Salbei, Waldanemonen, Margeriten und Frauenmänteli.

BLUMENZWIEBELN SETZEN

Auf verschiedenen offenen Grasflächen und in Staudenrabatten setzen wir Krokusse, Narzissen und Tulpen. Zwiebeln (und Knollen) werden gut doppelt so tief in die Erde eingepflanzt wie sie gross sind, am besten mithilfe eines Jätstechers. Krokusse und Tulpen setzen wir einzeln, Narzissen meist in 4er- oder 5er-Gruppen in vorher gegrabene, kleine Löcher.

Nachtrag: Es ist ein tolles Gefühl, im Frühling die Blumen aus dem Boden spriessen zu sehen, welche ich im Herbst vorher in Stunden auf den Knien als Zwiebeln gepflanzt habe.

✿ Blumenzwiebeln

- sind wie Zwiebeln schichtartig aufgebaut
- vermehren sich, indem sie neue kleine Zwiebeln bilden an der Mutterzwiebel. Vermehrung ist aber auch über Samen möglich.
- typische Zwiebelblumen sind Krokusse, Narzissen, Tulpen
- sind mehrjährig

✿ Blumenknollen

- sehen aus wie kleine Knollen
- typische Knollenblumen sind die Anemone oder der Zierlauch
- sind mehrjährig

Zwiebel- und Knollenblumen gehören auch zu den Stauden.

WILDSTAUDEN SCHNEIDEN

Eine weitere Aufgabe im Herbst ist Wildstauden zurückschneiden wenn sie verblüht sind und nur noch trocken und traurig braun in der Gegend herumstehen. Stauden, die im Frühling aus den Stängeln spriessen werden eine Handbreit über dem Boden zurückgeschnitten. Wachsen sie direkt aus dem Boden, werden sie knapp über dem Boden zurückgeschnitten.

HERBSTLAUB

Eine nie enden wollende Arbeit im Herbst, die sich bis in den Winter hineinzieht, ist das Laub rechnen und die Rabatten Auslauben. Von allen Sträuchern und Bäumen fallen die Blätter, von gelb, über orange und rot und schliesslich braun. Stunden-, morgen-, wochenlang dauert diese Arbeit, die mir aber doch Spass macht. Wie eigentlich die meisten Arbeiten in der Gärtnerei. Ich geniesse es sehr draussen zu arbeiten bei (fast) jedem Wetter und zu spüren

und zu sehen wie die Jahreszeiten wechseln. In der Natur zu sein gibt mir viel Energie und innere Ruhe. Schliesslich bin ich als Mensch immer noch ein Teil der Natur und ich habe ein grosses Bedürfnis danach, wieder mehr von ihr zu Verstehen und mich auch als Teil zu fühlen.

Übrigens sammeln und trocknen wir gewisse Blätter für die Adventsdekoration, zum Beispiel Eichen- und Perückenstrauchblätter.

ADVENTSMARKTVORBEREITUNGEN

Der Adventsmarkt steht vor der Tür und wir basteln, basteln, basteln. Adventskränze und Adventsdekoration und Weihnachtsdekoration und machen Kränze und Kerzenarrangements in allen Formen und Farben, so weit das Auge reicht. Hier wird es kniffliger für einige der Mitarbeiter, denn nicht alle sind feinmotorisch gleich gut begabt. Aber für alle finden sich passende Aufgaben. Ich bin erstaunt, was nebst Tannen-, Föhren- und anderen Zäpfen, alles für die Adventsbinderei aus der Natur zu brauchen ist. Wir verwenden getrocknete Samenstände, Zweige von immergrünen Pflanzen, Kerne, getrocknete Blätter und vieles mehr.

Die Vorbereitungen für den Adventsmarkt haben zwar nicht direkt mit der Ausbildung an der ZHAW nachher zu tun. Ich erwähne es dennoch, weil ich durch sie viele Koniferenarten und Zäpfe und Samenstände (auch leere) kennengelernt habe. Für die Kränze brauchen wir Äste der Tanne, Eibe, Föhre, der Arizona Zypresse.... von Buchs, Scheinzypressen und Wacholder, die Zäpfen der Schwarzerle, der Lärche, von Tannen, Föhren und Beeren der Schönfrucht, der Hagebutte... . Das meiste Material (die Äste und Zapfen) bringen unsere Aussenteams mit von den Schneidarbeiten in den Gärten, was sehr praktisch ist. Die meisten Beeren und Blätter und einige Zapfen sind vom eigenen Gelände.

IM WINTER

Januar, Februar, März. Die Baumschule, das Tropfsystem, Stellflächen, „Röhrli“, Topfstauden, Gehölzschnitt, Sträucher pflanzen, Erdmischungen, Schnee, Fuchsschwanz, Rebschere, Schutzbrille, säen, pikieren, topfen, vermehren und „Hütendienst“.



Abb. 8-12

DIE KLEINE BAUMSCHULE

Auf dem Gelände hat es zwei Baumschulen, mein Team arbeitet aber nur in der kleinen. Ich nenne sie folgend der Einfachheit halber einfach ‚die Baumschule‘, denn in der grossen hatte ich nie zu tun.

In der Baumschule zieht und pflegt die Gärtnerei verschiedenste Laub- und Nadelgehölze, Bäume und Sträucher, für den Eigengebrauch auf dem Gelände oder zum Verkauf. Das Team in dem ich arbeite ist für deren Pflege verantwortlich.

✿ Gehölze

- mehrjährig, verholzen
- (Klein-) Sträucher
- Bäume
- Nadelgehölze (Koniferen) und Laubbäume (laubabwerfende und immergrüne)

Die Baumschule gibt im Winter viel zu tun und eine der Hauptarbeiten ist die Gehölze zu putzen. Palettenweise fügen wir die Pflanzen in den Rüst- und unseren Arbeitsraum um sie auftauen zu lassen, denn meist ist es so kalt, dass die Erde in ihren Töpfen einfriert. In unserem Arbeitsraum entfernen wird Laub und Unkraut, füllen die Töpfe mit frischer Erde auf und schneiden die Gehölze wenn nötig zurück. Ganz wichtig: Fehlende oder kaputte Etiketten müssen wir neu schreiben. Der Rüstraum ist neben unserem Arbeitsraum und heisst so, weil jeden Freitag für den Gemüseverkauf dort drinnen das Gemüse gerüstet wird. Er ist relativ gross und sechs Paletten haben gut drin platz, in unserem Arbeitsraum nur drei.

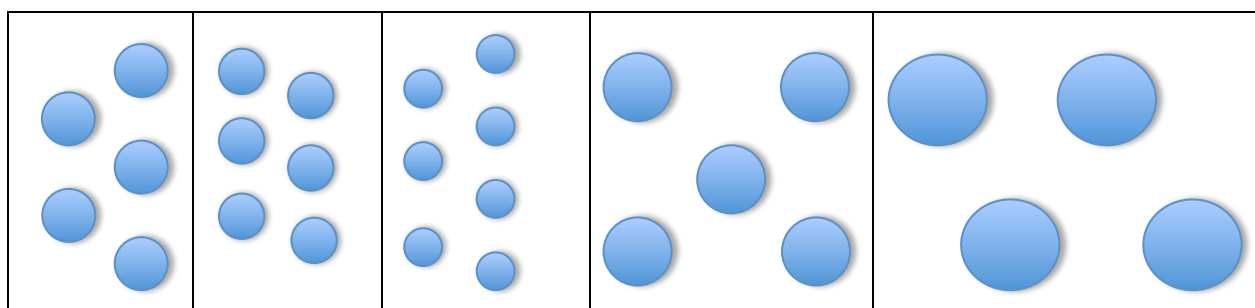
Es braucht eine gute Organisation, denn die Erde braucht ein bis zwei Tage bis sie aufgetaut ist und gleichzeitig dürfen die Gehölze nicht zu lange an der Wärme stehen, weil sie anfangen könnten auszutreiben. Ausserdem muss am Freitagmorgen der Rüstraum leer sein, das andere Team braucht ihn für die Gemüservbereitung. Hat es Schnee, was diesen Winter oft der Fall zu sein scheint (wir sind hier in Basel, da ist Schnee nicht mehr so üblich), wird's noch kniffliger, denn der Rolli lässt sich nicht gut über den Schnee ziehen.

In der Baumschule draussen reinigen wir die Tröpfchenbewässerung. Die Bewässerung läuft etwa einen halben Meter über dem Boden zwischen jeweils zwei Reihen durch. Sie besteht aus Schläuchen, an dem viele dünne Schläuche hängen, die in einer „Nadel“ oder einem „Röhrli“ enden und in den Töpfen stecken und in den warmen Jahreszeiten tröpfchenweise Wasser abgeben. Diese Systeme reinigen wir, sobald die Stellflächen leer sind, die Sträucher also drinnen geputzt werden.

Die Röhrli nehmen wir ab, sortieren die kaputten aus, der Rest wird mit Wasser gereinigt und in Essig eingelegt um sie zu entkalken. Die meisten Röhrchen müssen wir mit dem Schlauch-

ende in heissem Wasser baden, damit wir sie überhaupt abnehmen zu können. Nach einer Viertelstunde fühlen sich die Finger tiefgefroren an, weil sie nass sind. Die Schläuche binden wir dann auf, um die Stellflächen wischen zu können. Bevor die Töpfe zurück in die Baumschule kommen, werden die sauberen Röhrli wieder angeschlossen.

Sind die Gehölze fertig bearbeitet, bringen wir sie zurück in die Baumschule und stellen sie im Verband auf. (Erklärung siehe unten). Es ist sehr wichtig, die gleichen Arten zusammen zu stellen, wegen der Inventur. Dies ist nicht immer so einfach, weil die Reihenfolge der Paletten garantiert immer durcheinander geraten. Auch auf Sonnen- und Schattenwuchs müssen wir achten und darauf, die gleichen Grössen beieinander zu haben. Etwas knifflig wird es, die Bewässerung wieder anzuschliessen ohne ein Durcheinander in die Schläuche zu machen und für jeden Topf genug zu haben. Ungebrauchte Schläuche werden mit den Röhrli umgekehrt bestückt, damit Wasser nicht verschwendet wird. Und wenn sie später doch noch gebraucht werden, kann man die Röhrli einfach umdrehen.



Tab. 1, Aufstellen der Gehölze im Verband:

2er/3er- 3er/3er- 3er/4er-Reihen als 5er-Würfelauge im Zickzack

Die Pflanzen werden entweder in Zweierreihen neben Dreierreihen, drei neben drei, drei neben vier oder im Fünfer-Würfelauge oder im Zickzack aufgestellt. Bei den kleinen Töpfen reicht ein Schlauch, die mittleren brauchen zwei bis drei und die ganz grossen vier, je nach Pflanzenart sogar fünf Schläuche.

DIE STAUDEN

PUTZEN

Die zweite Hauptarbeit im Winter ist Topfstauden putzen. Da wir dies gleichzeitig machen wie die Gehölze zu bearbeiten, müssen wir diese beiden Arbeiten miteinander koordinieren. Wie auch die Gehölze, sollten die Stauden nicht zu lange an der Wärme, aber trotzdem lange genug drinnen stehen, um aufgetaut zu sein vor dem Bearbeiten. Etagenwagenweise holen wir die Kisten mit den Töpfchen aus dem Tunnel herein. Der Tunnel ist eine längliche Stellfläche mit Stauden, nur mit einem Netz und einer Plane abgedeckt. Die Pflänzchen sind so vor der Witterung ein wenig geschützt.

Drinnen werden sie durchgeputzt, das heisst sie werden ausgelaut, ausgejätet, zurückgeschnitten und mit Erde aufgefüllt. Hier muss nicht jedes Pflänzchen, aber eins pro Kiste angeschrieben sein. Was voraussetzt, dass nur gleiche Pflanzen in einer Kiste sind, sind es zwei verschiedene, muss dies klar ersichtlich sein. Beim Aufstellen draussen gilt das gleiche wie in der Baumschule: Gleiche Pflanzen gehören zueinander.

Beim Ausputzen finde ich viele Häuschen-Schnecken zwischen und an den Seiten der Töpfe, die dort überwintern. Jetzt weiss ich endlich, wo und wie sie den Winter überdauern.

PIKIEREN

In den beheizten Folienhäusern warten Wildstauden, die im Herbst gesät wurden darauf pikiert zu werden. Das heisst, sie werden aus den Saatschalen mit dem Pikierstab (sieht aus wie ein Tonmodellierwerkzeug) einzeln oder büschelweise in Pikierschalen umgesetzt. Auch hier schreibe ich jede Schale an. Viele der Pflanzennamen kommen mir noch vom Herbst, als sie noch blühten, oder aus der wöchentlichen Pflanzenkunde bekannt vor. Wenn sie so klein sind, sehen sie aber noch ganz anders aus und ich staune darüber, dass dies die gleichen Blumen sein werden.

UMTOPFEN

Sind die Wildstauden in den Pikierschalen durchgewurzelt und gross genug, werden sie in Töpfe umgepflanzt. Die Topfgrösse variiert je nach Pflanzenart zwischen neun und zwölf Zentimeter. Die Töpfe kommen zuerst in die Folienhäuser und einige Wochen später nach draussen. Achtung: Jede Kiste anschreiben.

In einem Ordner hält die Teamchefin fest, wie viele Töpfe oder Anzahl einer Pflanze es gibt aus der Saat vom letzten Sommer und Herbst.

DIE WINTERSAAT

Im Dezember säen wir einige spezielle Arten aus, die zuerst ein paar Wochen draussen in Kälte und Schnee gelassen werden. Sie brauchen drei, bis vier grössere Temperaturwechsel, einfrieren-auftauen-einfrieren-auftauen, damit sie überhaupt anfangen zu spriessen. Danach kommen sie auch in die beheizten Folienhäuser. Es sind Arten aus den Bergen, die sonst in unseren tiefen Lagen nicht einfach so spriessen würden.

✿ Säen

1. Saatschale mit Erde füllen, Erde andrücken, darüber sieben, andrücken, angiesen.
2. A4 Blatt 2x falten, Samen mithilfe von Blatt auf der Erde verteilen.
3. Samen auf der Erde andrücken, nochmals Erde darüber sieben, 2x Samendicke.
4. Mit Datum und Namen versehen.

Für's Säen, Pikieren und Topfen verwenden wir eine Erdmischung aus Sand, Landerde und Kompost.

AUFLOCKERUNGSARBEITEN

Damit es den Mitarbeitern nicht allzu langweilig wird bei den immer gleichen Arbeiten, können sie zwischendurch auch mal kreativ sein, wenn sie Lust haben. Sie bearbeiten kleine Stücke Speckstein, die dann zusammen mit Holzstücken, Drähten, Perlen und anderen Materialien zu Hängern gebastelt werden. Sieht sehr hübsch aus und passt gut als Dekoration auf Balkonen, in Hauseingängen oder Gärten.

DIE GRAS- UND STECKLINGSVERMEHRUNG

Ich lerne anhand von Schafschwingel Gras zu vermehren. Dazu hole ich Kistenweise von draussen Gras, um es zu kleinen Büscheln zu zerpupfen und einzutopfen. Dabei achte ich mich auf die Länge und darauf, die Wurzelteile genug tief einzutopfen. Und tatsächlich – ich staune – wurzelt es schon nach kurzer Zeit und wächst munter weiter. Das ist eine ziemlich piksende Angelegenheit, der Schafschwingel sei aber noch harmlos meint meine Teamchefin. Noch zwei weitere Vermehrungsarten lerne ich kennen. Ein Beispiel anhand von einem Storchschnabel, das andere mit der Immergrünen Heckenkirsche. Vom Storchschnabel nehme ich die Ausläufer, kappe sie auf etwa vier bis fünf Zentimeter lange Stücke und schichte sie lagenweise mit Erde in Saatschalen ein.

Ein paar Wochen später kann ich den Storchschnabel in Töpfe umtopfen. Nur die angetriebenen Stecklinge und jeweils zu dritt.

Von der Heckenkirsche kappe ich Triebe ab, die zu lange sind und schneide sie in etwa acht Zentimeter lange Stücke und setze diese zu dritt in Pikierschalen. Diese Stücke –schlage ich

nach- heissen: Ab der Spitze *Kopfsteckling*, aus der Mitte *Steckling aus Mittelteil* und das Endteil *Fusssteckling*.

GEHÖLZE EINTOPFEN

Laubgehölze frisch ab Einschlag eintopfen, empfinde ich als sehr tolle und befriedigende Arbeit. Ab Einschlag heisst aus einem grossen Sägespanhaufen, in dem die noch topflosen Gehölze aufbewahrt werden, um ihre Wurzeln vor der Kälte zu schützen.

Dazu holen wir vom hinteren Teil der Gärtnerei mit Palette und Palettenrolli bestückt die Pflanzen. Ihre Wurzelballen sind in Netze eingepackt, die die Erde um den Ballen zusammenhält. Dieses Netz ist abbaubar und kann beim Eintopfen dran gelassen werden. So topfen wir also im Januar und Februar verschieden grosse Gehölze in Töpfe von zehn bis 35 Liter ein.

Die Töpfe haben innen einen Ring, Giessrand genannt, zwischen einem und zweieinhalb Zentimeter unterhalb des Topfrandes, der sich als sehr praktisch erweist beim Topfen. Er hilft dabei, die Pflanze auf richtiger Höhe einzuerden. Dies geht dann so: Pflanze auf den mit Erde gefüllten Pflanztisch stellen, daneben den Topf, Topf etwa einen Viertel oder einen Drittel mit Erde füllen, Pflanze mittig reinstellen, so dass der obere Rand des Erdballens auf Giessrandhöhe ist, Topf fertig mit Erde auffüllen bis zwischen Giess- und Topfrand (die Erde sinkt mit der Zeit wieder ein). Beim Auffüllen darauf achten, dass keine Luftlöcher entstehen, sonst staut sich das Wasser, was zu Fäulnis führen kann und die Erde nicht zuzubetonieren, sonst kann die Pflanze vertrocknen.

Ganz wichtig ist auch, dass der Setzling gerade steht, denn was jetzt schief anwächst, lässt sich nicht oder nur schlecht wieder begradigen und der Wert der Pflanze sinkt rapide und ist je nachdem nicht mehr verkaufsfähig. Als Stützhilfe nahmen wir wenn nötig einen Bambusstab. Unter anderem topfte ich Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*) und Glanzmispeln (*Photinia fraserii*) ein.

EINE NEUE RABATTE ANLEGEN

Wir pflanzen Vogelbeer- und Mehlbeersträucher ein und unterpflanzen diese mit Wildstauden, die Halbschatten mögen. Als erstes harken wir das Gras ab und hacken respektive lockern danach die Erde auf. Für die Sträucher werden etwa eineinhalb Mal so breite Löcher wie der Topf breit ist gegraben. Die Wurzelballen schneiden wir unten längs auf, die Pflanze wird hinein gestellt und das Loch zugeschüttet. Damit die Sträucher gerade wachsen, stützen wir sie mit einem Stab. Um den Stamm machen wir eine Baumscheibe, damit das Wasser beim Giessen nicht abläuft. Um die Sträucher schaufeln wir Häcksel und auf den Rest der Fläche eine Mischung aus Kompost und Häcksel. Darin pflanzen wir Stauden wie Marbein, Akelei, Fingerhut, Habichtskraut, Leimkraut und Leberblümchen.

✿ Baumscheibe

- eine vertiefte Scheibe aus Erde um den Baum mit einem erhöhten Rand. Beim Giessen bleibt das Wasser da drin und der Baum hat mehr davon, als wenn es einfach davonlaufen würde.

Zwischendurch pikiere und topfe ich öfters Stauden. Für alle diese Arbeiten braucht es viel Erde und wir machen immer und immer wieder neue Erdmischungen und bringen diese Blechwagenweise in unseren Arbeitsraum. So wie heute auch wieder, und ich muss feststellen: Sand ist schwer und ich habe null Kraft in meinem linken Arm. Nach einem ganzen Morgen oder Nachmittag Erde schaufeln, weiss ich am Abend auch was ich gemacht habe.

Die Zeit um Weihnachten ist eine noch grössere und spannendere Herausforderung für mich, weil meine Teamchefin vier Wochen in den Ferien ist. Ich hüte und leite also sozusagen das Team alleine, fünf Leute, und entscheide wenn wir was wie und wo machen. Meine Teamleiterin hat mir eine Liste hinterlassen mit Arbeiten, die zu tun sind und die Mitarbeitenden kennen sich ja aus, sie sind alle schon einiges länger hier als ich. Es ist zwar ein gutes Gefühl zu wissen, dass ich die Zeit erfolgreich hinter mich gebracht habe, aber ich war trotzdem froh, diese grosse Verantwortung wieder abgeben zu können. Behinderte Menschen erfordern mehr und eine andere Aufmerksamkeit und Feinfühligkeit und meine Mitarbeiter testeten gerne wie weit sie mich „ärgern“ konnten.

DER GEHÖLZSCHNITTKURS

Im Januar darf ich zusammen mit den Lehrlingen einen Schnittkurs für Gehölze mitmachen. Einer unserer Vorarbeiter leitet den Kurs während drei Tagen. Ich lerne mit Rebschere, Heckenschere und Fuchsschwanz richtig umzugehen und für welche Gehölze das jeweilige Schnittwerkzeug gebraucht wird. Wir üben an Weiden, Kirschlorbeeren, Korkenzieherhaseln und diversen Kleinsträuchern und dann darf ich sogar an einer grosse Korkenzieherweide und einem Holunderbaum herumsägen. Trotz eingefrorener Füsse im Schnee und Zweigen, die mir die warme Mütze vom Kopf reissen, macht es mir -wieder mal- sehr viel Spass. Meine Eltern haben einen Garten und jedes Mal beim Nachhause kommen schaue ich mir Gehölze an und überlege, was ich zurückschneiden würde.

Im Kurs lernen wir verschiedene Schnitttechniken kennen und, ganz wichtig, auch einiges über Unfallverhütung.

✿ Ich schneide Ziersträucher, was überlege ich mir?

- Name des Strauchs: Ich muss wissen was für einen Strauch ich schneide, damit ich seinen Habitus, seine natürliche Wuchsform kenne und berücksichtigen kann.

- Anwendung des Strauchs: Schützt er vor Lärm oder Sonne oder dient er als Sichtschutz? Hat der Kunde Wünsche? Welche?

✿ Welche Schnittarten gibt es und wozu dienen sie?

- Formschnitt: In Form bringen (Rund, Wolkenbaum, Kegel...).
- Säuberungsschnitt: Vor allem bei Solitärsträucher; Dürres, krankes, abgebrochenes und was sich kreuzt und reibt (Schwachpunkt für Infekte) muss weg.
- Erhaltungsschnitt, Pflegeschnitt: Jährlich, zum Verjüngen, Auslichten, Entlasten.
- Zapfenschnitt: Auf 2-5 Knospen zurückschneiden. Auf alten Schnitt achten (älteres Holz ist dunkler, Schnittstellen). Z.B. Hibiskus, Reben, Fuchsie, Weiden...
- Bubikopfschnitt: Büschelweise schneiden, rund, z.B. Lavendel, Bartblume.
- Radikaler Rückschnitt: wenn ästhetisch nicht mehr schön, verschnitten, Sicht verdeckt oder anderes.

✿ Weiteres

- Ziersträucher brauchen eine Mitte, d.h. einen höchsten Punkt in der Mitte oben.
- Heckenpflanzen brauchen keine Mitte, weil sie eng nebeneinander stehen. Sie verästeln nach oben immer mehr und werden so ganz dicht.

Wichtige Stichworte, vor allem bei Bäumen, sind Anschneiden und Ableiten. Das bedeutet, den Wuchs des Baumes in die gewünschte Richtung lenken. Um unnötiges „Sägen“ zu vermeiden, überlege ich von Anfang an gut was oder wie genau ich schneiden will und entferne zuerst die gröberen Äste. Hin und wieder nehme ich Abstand und stehe zurück, um zu sehen was ich mache. Bei schnellwachsenden Gehölzen kann sehr grosszügig zurückgeschnitten werden. Generell gilt, nicht auf die Höhe stutzen, die der Strauch sein soll, sondern den Wuchs kennen und anhand vom letzten Schnitt mehr oder weniger kürzen.

Um Unfälle zu vermeiden braucht es gute Handschuhe, rutschfest und dick genug wegen Holzsplittern. Beim Sägen sind funktionierendes, sauberes und geschliffenes Werkzeug unersetzlich. Eventuell braucht es eine Schutzbrille gegen Dornen, Zweigspitzen und Sägemehl. Auch die richtige Schnitttechnik ist wichtig, wie zum Beispiel nicht zu hoch über dem Kopf schneiden.

Grössere und schwerere Äste werden zuerst ein paar Handbreit ausserhalb des endgültigen Schnitts von unten angesägt und dann von oben durchgesägt. So kann ich den Ast beim Abbruch gezielt zu Boden leiten und verhindere, dass die Rinde einreisst. Das Reststück lässt sich dann sauber nahe am Stamm absägen. Seitentriebe werden immer auf Astring

geschnitten und keine Stummel stengelassen. Ein sauberer Schnitt hinterlässt immer die kleinstmögliche Schnittfläche, also im 90° Winkel zum Ast.

Benötigtes Werkzeug: Rebschere für Zweige und einzelne, dünne Äste, Fuchsschwanz oder Baumsäge für gröbere Äste und die Heckenschere für flächige Schnitte wie zum Beispiel zum Formen von Buchs oder Kirschlorbeeren.

KRÄUTER

Im Februar und März helfe ich Kräuter in Töpfe zu säen, welche später in den Kräutergarten gepflanzt werden. Bis dahin werden sie im Gewächshaus „zwischengelagert“. Unter anderem säen wir Petersilie, Schnittlauch, Thymian oder auch Rucola. Der Kräutergarten ist in der Nähe der Küche und wird somit rege gebraucht. Die Küche und die Kantine gehören auch zu den Betrieben und auch hier arbeiten Behinderte mit Nichtbehinderten zusammen.

ES BLÜHT

Krokusse und die ersten Narzissen und Tulpen blühen schon:



Abb. 13: (Frühlings)-Krokuss; *Crocus (vernus)*



Abb. 14: Wildtulpen; *Tulipa*

IM FRÜHLING

April, Mai, Juni. Staunen, Stauden, Rabatten, Blüten, Samenstände und Samen, Giessrohr, Schlauch, Insekten, Wärme, Farben, Heuschnupfen, pflanzen, schneiden, jäten, giessen, säen, pikieren, topfen, erneuern, sammeln.



Abb. 15-19

Es blüht und spriesst an allen Ecken und Enden, aus jeder Ritze, in allen Farben. Ich freue mich, obwohl es jedes Jahr wieder dasselbe Spiel ist. Dieses Mal allerdings erlebe ich es viel direkter, kenne auch schon die eine oder andere Blüte und den einen oder anderen Strauch.

DIE NEUE MAUER

Eine der Aussengruppen hat im Winter auf dem Gelände eine Trockenmauer gebaut, um Eidechsen und andere Kleintiere anzulocken. Meinem Team fällt nun die schöne Aufgabe zu, diese Trockenmauer und ihre Umgebung zu bepflanzen. Mit etlichen Kisten voll kleinen Stauden, die ich zum Teil im letzten Herbst oder Winter pikiert oder eingetopft habe (*stolz*), beginnen wir also unsere Arbeit.

Am Anfang sieht alles noch ganz kahl aus und ich frage mich, wie lange es wohl dauern wird, bis es einigermaßen grün aussieht. Nur zwei bis drei Monate später sollte ich die Antwort haben (*siehe Vergleichsfotos*).



Abb. 20: 23.03.'11



Abb. 21: 30.'5.'11

Meine Teamchefin hat vor unserem Arbeitsraum dutzende Töpfe und Tröge mit Stauden, die sie auch auf dem Gelände ausgepflanzt hat. Weil die Stauden in den Töpfen immer ein paar Tage voraus sind, sieht sie, was gerade blüht oder am verblühen ist. Dies ist eine grosse Hilfe um den richtigen Zeitpunkt zu erwischen fürs Einsammeln der Samen. (*Fotos*)



Abb. 22: Stauden vor dem Arbeitsraum



Abb. 23: Stauden auf dem Fensterbrett

GIESSEN

Der April ist aussergewöhnlich trocken und so fangen wir schon früh an zu giessen. Vor allem alles neu Angepflanzte, wie um die Trockenmauer, wird fleissig gegossen, damit sie auch richtig Wurzeln schlagen können. Und es hat sich gelohnt, fast alle Stauden haben sich erfolgreich angewurzelt und blühen jetzt wunderschön. Nur diejenigen in der Mauer selber, denen war es zu schnell zu heiss und vieles ging ein. Im Herbst, wenn es kühler ist, wird nochmals ein neuer Versuch gestartet.

ZURÜCKSCHNEIDEN UND JÄTEN

Die Narzissen und Tulpen sind verblüht, zurück bleiben nur ihre kahlen, braunen Stängel und Blätter. Diese schneiden wir jetzt zurück, denn es macht sich nicht besonders zwischen den aktuell blühenden Blumen. Gleichzeitig jäten wir schon wieder die ersten Wildlinge (kleine Baumsprösslinge) und anderes aus, was wir nicht in den Rabatten haben wollen oder Überhand genommen hat. In der neuen Mauer zum Beispiel haben sich Fadengras, Senfkraut, Springkraut, Disteln, Löwenzahn und Brennnesseln schon fleissig ausgebreitet.

SOMMERFLORRABATTEN

Im Mai bepflanzen wir die Sommerflorabatten wieder neu. Dafür müssen die Stiefmütterchen und das Vergissmeinnicht weichen. Dann kräueln wir wieder den Boden und mischen Komposterde dazu. Um die aufgelockerte Erde nicht wieder plattzudrücken beim Einpflanzen benutzen wir in der grossen Sommerflorrabatte die gelben Schalltafeln um draufzustehen.

Wir setzen die Blumen nicht willkürlich, sondern genau dort wo unsere Teamchefin sie aufstellt. Dabei nimmt sie Rücksicht auf die Wuchsgrösse und Farben der Blumen. Dieses Mal macht sie mehre kleine Inseln mit den höchstwachsenden in der Mitte und aussenrum kleineren im Kreis und zwischendrin als Verbindung verschiedene kleine und Bodendecker. Die Mitarbeiter wären überfordert, wenn sie selber entscheiden müssten, was wo hinpflanzen. Im Gegensatz zu den Stauden, ist es beim Sommerflor nicht nötig, die Wurzeln anzuschneiden vor dem Einpflanzen.

Sommerflor sät die Gärtnerei nicht selber, sie kauft sie als kleine Pflänzchen ein. Bei den grossen Mengen macht es wenig Sinn soviel Zeit zu investieren für nur einen Sommer, ausserdem hätte es nicht ausreichend Platz.

WISCHEN

Die wenigen Kastanienbäume in der Kastanienallee neben dem Velounterstand machen viel Arbeit. Ende Herbst, Anfang Winter haben wir wochenlang ihr Laub weggewischt und nun sind es ihre Blüten. Sie bilden zwar einen lustigen Teppich auf dem Boden, aber wenn es regnet

wird er zur Rutschgefahr für Fahrräder und Rollstühle oder Personen, die nicht so sicher auf den Beinen sind.

SAMMELN, SÄEN UND TOPFEN

Dieser Frühling ist so warm, wenn nicht zu sagen heiss, dass alles viel früher blüht und auch wieder verblüht. Ich sammle schon fleissig Samen und Samenstände von den Stauden. Diese werden im Sommer und Herbst wieder neu gesät, um neue Pflänzchen für nächstes Jahr zu haben, für neue Rabatten. Einige Samen nehme ich mit nach Hause, ich möchte probieren, ob das bei mir auch klappt.

Wir säen jetzt Stauden für den Herbst oder den nächsten Frühling. Die ideale Keimtemperatur liegt zwischen 20 und 25 Grad. Ist es heisser, keimen die Samen nicht, ist es kälter, dauert es einfach länger. Da es diesen Frühling schon sehr früh sehr heiss ist, kann nicht wie gewohnt gesät werden. Wir müssen uns nach den Temperaturen richten.

Die Duftveilchen, die ich Ende Februar von draussen pikiert habe, sind jetzt gross genug um sie einzutopfen. Vor unserem Arbeitsraum stehen Gehölze, die umgetopft werden wollen, dann kommen auch sie in die Baumschule.

DIE WÖCHENTLICHE PFLANZENKUNDE

Jeden Donnerstagmorgen unterrichtet uns unsere Teamchefin in Pflanzenkunde. Wir schauen uns an, welche Pflanzen gerade aktuell sind, meist weil sie blühen oder Früchte tragen oder im Herbst wegen bestimmten Blattfärbungen und so weiter. Stauden, Sommerflor, Gehölze, Kübelpflanzen... es geht vor allem darum zu erkennen wie sie heissen und die Mitarbeiter darauf aufmerksam zu machen wo sie in der Gärtnerei wachsen und ähnliches. Für das selbständige Arbeiten der Mitarbeiter ist dies wichtig, zum Beispiel beim Jäten, damit sie wissen was stehenlassen oder wenn bestimmte Pflanzen zurückgeschnitten oder eingetopft werden müssen. Wir notieren uns in jeder Stunde alle Pflanzen in einer Pflanzenliste, ich notiere mir zum deutschen noch zusätzlich den botanischen Namen und je nachdem gewisse Eigenheiten oder wichtige Merkmale.

✿ Kübelpflanzen (Mediterran)

- z.B. Oleander, Rosmarin
- nebst aus dem Mittelmeer auch aus Tropen und Subtropen
- Grün- und Zimmerpflanzen
- Wasserspeichernde (Sukkulente) wie Kakteen, Aloe, Euphorbia

✿ Standorte

- Sonnig ○ halbschattig ◐ schattig ●

✿ Bodenbeschaffung

- Sauer, alkalisch, lehmig, sauer (Moor), kalkhaltig, sandig

✿ Bei Anpflanzung auf Boden, Feuchtigkeit und Sonne achten (Standort).



Abb. 24: Dost; *Origanum vulgare*

Pflanzenliste		
Wildbienen		
Datum 26.5.11		
Nr.	deutscher Pflanzen-Name	lateinischer Name
1	Waldkiefer	<i>Pinus sylvestris</i>
2	Waldpfirsich	<i>Prunus avium</i>
3	Waldschnecke (Feldschnecke)	<i>Cerastium arvense</i>
4	Waldschnecke	<i>Helix aspersa</i> ?
5	Waldschnecke	<i>Helix pomatia</i>
6	Waldschnecke	<i>Helix pomatia</i> (Häufig)
7	Waldschnecke	<i>Helix pomatia</i>
8	Waldschnecke	<i>Helix pomatia</i> ?
9	Waldschnecke	<i>Helix pomatia</i>

Abb. 25: Ausschnitt Pflanzenliste

DER GEMÜSEVERKAUF

Gemüse aus Eigenanbau und Äpfel von einem Hobbygärtner in der Nähe werden freitags über Mittag im Gemüselädeli verkauft, gut und günstig. Zwei der Mitarbeiter aus der einen Gruppe verkaufen sie gerne und mit stolz. Ich kaufe auch öfters dort ein und wenn ich mal nicht vorbeigehe, fragen sie immer: Gislaine, wann kommst du mal wieder Gemüse kaufen? Was mich immer freut.

MEINE ARBEITSORTE IN DER GÄRTNEREI

• Der Arbeitsraum

Von Säen, Pikieren, Topfen über Stauden und Gehölze ausputzen, basteln für den Adventsmarkt... Im Arbeitsraum sind auch alle kleineren Werkzeuge versorgt, die wir regelmässig brauchen; Jätstecher, Pflanzschaufeln, Heckenscheren, Pikierstäbe, Giessrohre, Putzzeug, Kübel ... Es stehen zwei grosse Arbeitstische im Raum, auf denen immer zwei verschiedene Erdmischungen drauf sind; Zum Topfen, pikieren, Säen... und drei weitere Arbeitstische für kleinere Arbeiten. In den vielen Schränken hat es noch allerlei Bastelmaterial, vor allem für den Adventsmarkt oder für regnerische Sommertage.

• Die Kastanienallee

Im Herbst: Laub wischen und Kastanien zusammensammeln (Trieblinge verhindern). Februar: Auslauben, Stauden zurückschneiden, mit Kompost und Häcksel unter Sträuchern auffüllen. Anfangs April: Blüten wegwischen. Mai: Giessen.

- Die Baumschule
Im Herbst: Jäten und rundherum zurückschneiden. Im Winter: Gehölze Paletteweise hereinnehmen zum Ausjäten und zum Teil neu topfen, putzen, Tröpfchenbewässerung reinigen. Im Frühling: Rundherum jäten.
- In der Böschung
Im Herbst: Verblühte Stauden zurückschneiden, jäten. Blumenzwiebeln setzen: Krokusse und Tulpen.
- Bei den Serbischen Tannen
Im Herbst: Stauden und Gehölze zurückschneiden, den Hibiskussträuchern die Samenstände kappen, damit sie sich nicht versamen, auslauben.
- Zwischen den Werkstätten
Herbst: Neue Rabatten anlegen, jäten, auslauben, Narzissen setzen, Früchte der Hagebutte sammeln für die Adventsdekoration. Später Winter: neue Rabatte anlegen mit Gehölzen und Stauden. Frühling: Jäten, Samenstände sammeln.
- Bei der Rampe
Im Herbst: Stauden zurückschneiden, Auslauben. Im Winter: Bärenschwingel ausrupfen um ihn zu vermehren. Im Frühling: Jäten, verblühte Narzissen und Tulpen wegschneiden.
- Unter der Lärche
Im Herbst: Sommerflor durch Winterflor ersetzen, nebenan jäten und Stauden zurückschneiden, Lärchenzapfen sammeln als Adventsdekoration. Im Frühling: Jäten, Winterflor durch Sommerflor ersetzen.
- Die Inseln neben der Kantine
Im Herbst: Den Storchnabel und andere bodendeckende Stauden zurückschneiden, Tulpenzwiebeln setzen, Fackellilien zurückbinden.
- Unter den Platanen
- Im Herbst: Wischen, Auslauben, Wischen, Auslauben... Im Winter: Gehölze zurückschneiden. Im späten Winter: Duftveilchen direkt aus der Erde pikieren zur Vermehrung.
- Im hinteren Teil der Gärtnerei
Im Winter: Gehölzschnittkurs und Gehölze aus dem Einschlag geholt um sie zu topfen. Sonst immer wieder mal in „unserem“ Folienhaus frisch Pikiertes und Getopftes gebracht, respektive neue Stauden geholt um zu pikieren und topfen. Im Winter stehen hier auch viele Kübelpflanzen. Diese schneiden wir zurück, jäten sie aus und versorgen sie mit neuer Erde.

Abbildungsverzeichnis, jeweils von oben nach unten:

Seite 6

- Abb. 2: Stauden, die darauf warten in die neue Rabatte gepflanzt zu werden.
- Abb. 3: zwei meiner Mitarbeiter beim Einpflanzen der Stauden, die unsere Teamchefin zuerst ausgelegt hat.
- Abb. 4: In diesen Löchern sind die Narzissenzwiebeln begraben, jeweils 4 bis 5 Stück.
- Abb. 5: Ein Blechwagen voll Erde (eine Mischung aus Kompost und Häcksel).
- Abb. 6: Eine Sommerflorrabatte kurz bevor sie ausgegraben wird.

Seite 11, Stauden, Gehölze

- Abb. 8: Christrose; *Helleborus niger*
- Abb. 9: Ährige Scheinhasel; *Corylopsis spicata*
- Abb. 10: Bluthasel in Blüte; *Corylus maxima purpurea*
- Abb. 11: Gewöhnliche Küchen- oder Kuhschelle; *Pulsatilla vulgaris*
- Abb. 12: Schneeheide; *Erika carnea*

Seite 20, Stauden

- Abb. 15: Pfirsichblättrige Glockenblume; *Campanula persicifolia*
- Abb. 16: Ochsenauge; *Buphtalmum salicifolium*
- Abb. 17: Knäuelglockenblume; *Campanula glomerata*. Im Hintergrund Aufrechter Ziest; *Stachys recta*
- Abb. 18: Orangerotes Habichtskraut; *Hieracium aurantiacum*
- Abb. 19: Links Mädesüss; *Filipendula ulmaria*. Rechts eine Akeleiart; *Aquilegia*



Abb. 26: Prachtkerze; *Gaura lindheimeri* (Sommerflor)